

✓
7
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nachdruck 1

1099

öffentl.

V o r t r a g /frei nachgearbeitet/

von

D r. R u d o l f S t e i n e r.

gehalten am 8. November 1906 in Berlin. (Architektenhaus)

/ Der Ursprung des Leides/

gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Wer tiefer ins Leben hineingeschaut hat, der mag erschrocken sein von der Tatsache, wie oft ihm das Leid, der Schmerz entgegentritt. Es scheint ihm dann so viel, viel mehr Leid als Freude im Leben zu geben. Und doch kann er sich nicht vor der Erkenntnis verschliessen, dass das Leiden etwas Heiliges, Läuterndes, Erhebendes ist. Man denke an ein Trauerspiel, an die Rolle des tragischen Helden. Nichts übt einen so erhebenden und ergreifenden Einfluss aus auf unser Herz, wie der Anblick eines edlen Menschen, der unverdient leidet. Mag unser Herz sich schmerzlich zusammenziehen bei seinem Leiden, ja, mag sein Leiden aufs Höchste steigen und im Tode des physischen Leibes sein Ende finden, wir werden fühlen, dass gerade im Augenblick des höchsten Schmerzes uns gleichsam eine höhere Macht entgegen weht, die unsere Seele läutert und erhebt. Jeder Mensch, der Schmerzliches durchkosten musste weiss, dass dadurch etwas Neues, Edles geboren wurde. So lernen wir den Schmerz als etwas Heilsames kennen. Wir verstehen, dass es Schmerzen, ^{un}verdiente Schmerzen geben muss, um das Edelste im Menschen auszulösen. Auch wer das Karmagesetz kennt, muss nicht glauben, alles Leiden sei eine Vergeltung für Übeltaten der Vergangenheit. Es gibt Schmerzen, die lediglich darum kommen, um ein Höheres entstehen zu lassen.

Betrachten wir nun einmal genauer, wie der Schmerz mit der menschlichen Wesenheit zusammenhängt. Wir wissen, dass der Mensch hinsichtlich seiner physischen Wesenheit mit der ganzen physischen Welt verwoben ist d.h. aus ganz den selben Stoffen und Kräften besteht, wie die Mineralien. Ferner wissen wir auch, dass sein Leib vom Leben durchflutet wird und dass ihm dies Leben gemeinsam ist mit der ganzen Pflanzenwelt. Als 3. Glied des Menschen können wir den Astralleib d.h. den Leib der Empfindungen, Triebe und Begierden. In ihm leuchtet als der 4. Grundteil das Ichbewusstsein auf. Fragen wir uns nun einmal: "Was geht vor sich, damit ein Wesen lebt?" Wenn wir totes und lebendiges Eiweiss vergleichen, so zeigt sich, dass wir totes Eiweiss lange aufbewahren können, lebendiges aber zerfällt sofort in seine Bestandteile, sobald das Leben entwichen ist. Das darin enthaltene Leben hat also die Kräfte vor dem Zerfall bewahrt. Es hat sich fortwährend dem Tode entgegengestellt. Der einfach organisierte Stein zerfällt nicht, stirbt nicht, trotzdem ihn kein Leben durchflutet. Aber der Organismus einer Pflanze ist so kompliziert geworden, dass seine Teile dem Tode verfallen würden, wenn nicht plötzlich in dem Momente, wo der Zerfall eintreten will, eine neue Macht hinzutreten würde, die sich dem Zerfall widersetzt - das Leben. Das Leben wird also aus dem Tode heraus geboren und besteht darin, dass es fortwährend mit dem Tode kämpft. Nur da, wo der Tod ist, kann das Leben sein. Das Leben ist ein fortwährendes Ringen mit dem Tode. Der Mensch lebt wie die Pflanze, aber die Pflanze hat keine Empfindung wie der Mensch, sie lebt Traumhaft unbewusst. Es ist verkehrt, wenn manche moderne Naturforscher glauben, die Pflanze empfinde, wenn sie bei Berührung die Blätter zusammenziehet oder dergleichen. Die Pflanze kennt nur Reflexbewegungen. Schriebe man ihr Empfindung zu, so müsste man

auch dem blauen Lakmuspapier, wenn es sich rot färbt, Empfindung zuschreiben. Aber einmal muss sich doch aus dem Leben die Empfindung entwickelt haben? Solange der Lebensleib noch eine einfache Struktur hat~~te~~, ist er unempfindlich gegenüber der Aussenwelt. Da war einmal ein solch einfaches hindämmerndes Lebewesen, das allmählich einen immer feineren, immer feiner ausgebauten Lebensleib gebildet hatte, von einem heftigen Reize getroffen. Der Reiz war so stark, dass die feine Organisation des Lebensleibes an der getroffenen Stelle gestört wurde. Ein partieller Tod traf den Organismus. Und das verursachte dem Lebewesen Schmerz. Die erste Empfindung ist der Schmerz. Wenn die Struktur des Lebensorganismus so fein geworden ist, dass sie von der Einwirkung der Aussenwelt zerstört werden müsste, dann tritt als Wächter des Lebens der Schmerz heran. Aus der Zerstörung, aus dem Tode heraus wird wiederum das Höhere, die Empfindung geboren. Die ersten Empfindungen waren immer schmerzhaft, denn sie zeigen an, wo der Tod sich in den Organismus eingräbt. Die Empfindung zeigt ^{an} eine Zerstörung des Lebens. Aber dadurch, dass das Lebewesen Schmerz fühlt, erhält es Kunde von etwas, was ausserhalb seiner selbst ist, was sich von ihm unterscheidet. Und zugleich entsteht in ihm selbst der Impuls, sich von dem schmerzbringenden Gegenstand zurück zu ziehen. So erstet aus der Empfindung heraus das Bewusstsein. Da wo nun z.B. ein Sonnenstrahl sich in den Organismus hineinbort, Zerstörung anrichtend, da wird dieser fremde Reiz allmählich dem Organismus eingegliedert, der Schmerz bewahrt~~et~~ davor, dass die Zerstörung zu weit vorschreite- und so bildet sich das Auge. Und allmählich eröffnet sich durch die 5 Sinne die Aussenwelt. Durch die Schmerzen, die die Reize der Aussenwelt hervorrufen, lernt das Lebewesen seinen eigenen Organismus mit allen seinen Organen fühlen. Er erkennt sich als ein Ich. Fühlt nun das Ich an einem Teil

seines Körpers Schmerz, der ihm ja zeigt, dass hier eine Zerstörung vor sich geht, so wird es dem abzuhelpen suchen. Denken wir uns, es empfinde schmerzliches Hungergefühl, so wird es ^{suchen} von Zuführung von Nahrung den Hunger beseitigen, den herabgeminderten Lebensprozess erhöhen und dadurch Lust empfinden. So entsteht wiederum aus dem Schmerz die Lust. Ist die Zerstörung durch eine Tätigkeit, durch eine Entfaltung der eigenen Kräfte überwunden, so tritt Lust ein. Alle Lust entsteht im Entfalten seiner Kräfte, im ungehinderten Schaffen. So können wir erkennen, dass immer aus dem Tode, der Zerstörung, dem Schmerz heraus, das Höhere geboten werden muss. Jedes höhere Geistesvermögen findet auch seinen physischen Ausdruck im menschlichen Leibe. Das Nervensystem ist der physische Ausdruck für den Empfindungskörper, im Blute dagegen körpert sich das Ichbewusstsein physisch ein, im roten, warmen Blut. Auch im Blute sehen wir

 wie der Mensch nur dadurch existieren kann, dass er fortwährend den Tod in sich überwindet. Die Arterien tragen frisches, lebensförderndes Blut in den Körper hinein, aber die Venen führen lebenszerstörendes Blut, Gift, geradezu den Tod zum Herzen zurück. Im Herzen wird der Tod überwunden, zu neuem Leben umgewandelt. - Nur diejenigen Lebewesen, die die Macht haben, den Tod in sich zu tragen und ihn immer zu überwinden, können ein Ichbewusstsein haben. Aus dem Tode des Lebens wird durch die Empfindung das Ichbewusstsein geboren. Aus der Zerstörung der Form kommt das Leben, aus der Zerstörung des Lebens Bewusstsein. Bei den warmblütigen Tieren ist das Ichbewusstsein nur traumhaft und erst bei den Menschen ist es voll und klar entwickelt.

Nun gibt es aber auch noch eine Höherentwicklung des Menschen, die durch die Einweihung oder Initiation bewirkt wird. Aber auch hier muss eine Zerstörung, ein partieller Tod im Organis-

mus eintreten, damit die höhere Wesenheit des Menschen :Atma, Buddhi, Manas, geboren werden kann. Bei gewöhnlichen Menschen stehen Denken, Fühlen, Wollen, die 3 Grundkräfte der menschlichen Seele, in einer vollendeten Harmonie zu einander. Wenn der Mensch einen Unglücklichen sieht, sein Leid erkennt, so tritt ganz von selbst das Gefühl des Mitleids, der Impuls zum Helfen bei ihm auf. Beim Eingeweihten ist das anders. Er kann dem grössten Leid gegenüber kalt bleiben, ohne Gefühl. Er darf nur da fühlen, wo er fühlen will, nur da denken, wo er denken will, nur da wollen, wo er wollen will. Keine Macht der Welt darf ihn zu einer Empfindung hinreissen, als er selbst. Er muss als vollständig souveräner Herrscher über seine Gedanken, Gefühle und Willensimpulse stehen. Das wird dadurch erreicht, dass diese drei Kräfte : Denken, Fühlen und Wollen, auseinander gerissen werden, also wiederum durch eine Zerstörung im Organismus. Im Momente dieser Zerstörung wird ein neuer Mensch im Innersten der Seele geboren, der gleichsam von höherer Warte aus die drei Seelenkräfte lenkt, und bewusst in Harmonie bringt, was vorher unbewusst harmonisierte. Die Gefahren der Geheimschulung liegen darin, dass die drei Seelenkräfte sich früher trennen, als der neue Mensch sich völlig entwickelt hat. Dann ist kein Lenker da, der sie in Harmonie brächte, sondern der Mensch ist im Stande zu denken, ohne das Geringste fühlen zu können, oder er wird von heftigen Willensimpulsen heimgesucht, ohne dass sein Denken diese zu regulieren und zu leiten vermöchte. Oder er fühlt, ohne zu wollen. Das ist dann Wahnsinn. Aber bei einer wirklich ernstesten Schulung sind diese Gefahren ausgeschlossen. Denn der Geheimlehrer überwacht ja die Heranbildung des höheren Menschen. Nun muss man nicht denken, ein so Eingeweihter sei durch die Trennung der 3 Grundkräfte

empfindungslos der Aussenwelt gegenüber geworden. Vielmehr hat er durch die Herrschaft über seine Seele daran Kräfte in viel grösserer Weise entfalten können, als die gewöhnlichen Menschen. Er hat es gelernt, sich in allen Menschen, in allen Wesen zu fühlen. Er vermag sich in die ganze Welt liebend zu versenken. Wir lernen dasjenige Wesen am besten kennen, in das wir uns am tiefsten versenken können, mit dem wir am schwersten gelitten, uns am innigsten gefreut, in dem wir völlig gelebt haben. Da wo wir uns selbst ganz hineinleben und uns selbst hingeben, überhaupt überall da, wo wir geben erwächst Liebe. Sie ist ein Gebendes, sich einsenkendes. Und aus diesem Einswerden mit einem anderen, entsteht Erkenntnis. Je mehr wir mit allen Dingen mitleben, umsomehr Erkenntnis erwächst uns aus den Dingen. - Der Eingeweihte, der sich mit der ganze Welt vereint hat, mit der ganzen Welt mitfühlt, erlangt Erkenntnis der ganzen Welt.

Aus dem Tode konnte das Leben nur erstehen, und was brachte das Leben? Es brachte Empfindung, Bewusstsein und daraus Erkenntnis. So gilt das Wort des Aeschylus:

"Aus ^{Leid} ~~Leben~~ Lehre, aus Leben Erkenntnis."
